

## Referat 2

Gonda PICKL, Graz

### **Beschulung von Kindern mit nicht deutscher Erstsprache und erhöhtem Förderbedarf - Präferenzen der Eltern und andere beeinflussende Faktoren betreffend den Unterricht in Integrationsklassen versus in Sonderschulklassen**

Ein Forschungsprojekt (Pickl, 2011), das unterstützende Bedingungen für die kommunikative Förderung nicht verbal sprechfähiger Kinder mit erhöhtem Förderbedarf und nicht-deutscher Familiensprache aus drei Bundesländern untersuchte, zeigte, dass diese Kinder häufiger als Kinder mit vergleichbaren Behinderungen österreichischer Familien in Sonderschulklassen unterrichtet wurden. Ob und warum die Beschulung in Sonderschulklassen von den Eltern präferiert wurde bzw. welcher Art die Informationen waren, die Eltern in ihrer Entscheidungsfindung unterstützt hatten, konnte jedoch nicht geklärt werden. Die aktuelle in qualitativer Forschungstradition durchgeführte Studie zeigt Faktoren auf, die Eltern mit Migrationshintergrund und nicht-deutscher Umgangssprache betreffend die Beschulung ihrer Kinder (hier inklusiv versus in einer Sonderschulklasse) beeinflussen, wenn diese einen erhöhten Förderbedarf aufweisen. In Interviews mit Eltern, Lehrpersonen, Leiterinnen und Leitern von Schulen und von Zentren für Inklusiv- und Sonderpädagogik werden die unterschiedlichen Perspektiven der Stakeholder beleuchtet, in welcher Form Erfahrungen und Traditionen aus dem Herkunftsland in der Entscheidung für eine Schulform mitspielen, wie der Informationsfluss erfolgt, auf welche Weise sich eventuelle Sprachbarrieren auswirken und wie Eltern aus anderen Herkunftsländern innovativen Unterrichtsformen gegenüberstehen. Die Auswertung der Daten zeigt, dass auch innerhalb eines Bundeslandes (in diesem Fall der Steiermark) der Informationsfluss an die Eltern keinesfalls einheitlich erfolgt und teilweise auch nicht nachvollziehbar ist. Neben der Persönlichkeit eines Kindes und seinen Kompetenzen und Einschränkungen wirken auch andere Faktoren (etwa Erfahrungen im Herkunftsland bzw. mit dessen Schulsystem, der Stellenwert von Menschen mit Behinderungen im Herkunftsland, vielfach fehlende Netzwerke für Eltern von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf am neuen Wohnort) mit, ob ein Kind inklusiv oder in einer Sonderschulklasse beschult wird.

Im Abstract erwähnte Referenz (und gleichzeitig Motivation für die aktuelle Studie):

Pickl, G. (2011). Mehrfach behinderte Kinder mit nicht deutscher Muttersprache – Voraussetzungen für bestmögliche Kommunikationsförderung. K. Rosenberger (Hrsg.). *Sprachheilpädagogik: Wissenschaft und Praxis, Band 4. Sprache aufbauen – Grenzen abbauen. Prävention, Intervention, Vision*, 131 – 149. Wien: Österreichische Gesellschaft für Sprachheilpädagogik.